

Wag gewandt, ohne dessen Genehmigung in dieser Beziehung nichts geändert werden darf.

[Torpedoboot für China.] Der Pariser „Figaro“ ist verstimmt darüber, daß die chinesische Regierung angeblich acht Torpedoboots bei der Fabrik Schichau in Elbing bestellt habe. China kauft seine Kriegsschiffe aber dort, wo sie am besten gebaut werden. In diesem Falle hat die chinesische Regierung auch mit der üblichen Vorsicht gehandelt; sie hat erst ein Probeboot bei Schichau in Bestellung gegeben, welches im Juli an die chinesische Marine abgeliefert ist. Es war das ein sogenanntes Ozean-Torpedoboot von ca. 110 Tons, 45 Metern Länge und 6 Metern Breite, welches bei der Probefahrt bei voller Ausrüstung und Besatzung an Bord, bei bewegter See und starker Brise die enorme Geschwindigkeit von 24,25 Knoten in der Stunde erreichte. Dieses aus einer deutschen Werft erbaute Torpedoboot ist das schnellste, bis jetzt existierende Geschiff der Welt. Es ist glücklich nach China übergeführt und hat sich dabei auch als vollkommen seetüchtig bewährt. Die Stelle eines Vorgesetzten der Marine in Kamerun, welcher dort eine Elementarschule errichten soll, ist dem „Württembergischen Staatsanzeiger“ zufolge, einem württembergischen Volksschulamtskandidaten, Theodor Christaller aus Schorndorf, übertragen. Die Anleihe soll schon Ende des Monats erfolgen.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Kolonisation in Ost-Afrika teilt die „Deutsche ostafrikanische Gesellschaft“ folgendes mit, was wohl noch einer nachhaltigen Bestätigung bedarf: „Unter Stationen stellt heute bereits die stärkste europäische Kraftentwidelung auf dem Festland von Ostafrika überhaupt dar. In kurzer Zeit sind eine Reihe von emporschießenden Niederlassungen begründet, welche den Augenblick nicht fern erscheinen lassen, wo wir tatsächlich die Herren in den Ländern gegenüber Jambabue sein werden, und wo auf Grund dieser Stationenbildung unumstößliche staatliche Organisationen und Einrichtungen möglich werden. Auch die wirtschaftlichen Arbeiten in Ost-Afrika sind von Erfolg begleitet gewesen. Ueberall ist die Landwirtschaft unter deutscher Aufsicht im Aufblühen begriffen. Auf deutschen Stationen und unter deutscher Aufsicht gedeiht sich die Eingeborene gegen billigen Tagelohn mehr und mehr daran, in Arbeit zu gehen. Hand in Hand mit diesen Anfängen einer rationalen Landwirtschaft gehen Handelsunternehmungen. Auf den Stationen sind überall Verkaufsstellen eingerichtet, welche, mehr oder weniger stark, heute schon zu den regelmäßigen Einnahmen der Stationen selbst beitragen. Sobald wir im festen Besitz der Karawanenstraßen sind, sobald die Flüsse schiffbar gemacht sein werden, wird sich auch ein Handel im Großen einstellen lassen.“

Frankfurt, 17. Okt. [Main-Kanalisation.] In Frankfurt a. M. hat die Eröffnung der Main-Kanalisation und des Frankfurter Hafens unter entsprechenden Feierlichkeiten stattgefunden.

Parlamentarisches.

• Berlin, 17. Okt.

Die nationalliberale Partei hat beschlossen, bei der bevorstehenden Reichstags-Verhandlung im ersten Berliner Wahlkreise von Ausgesprochenen und von Konventionen wegen des ausgesprochenen antikonstitutionellen Charakters der Berliner konstitutionellen Bewegung abzugehen und einen eigenen Kandidaten in der Person des Stadtrats Marggraf aufzustellen.

Reichstagswahl für den Wahlkreis Sondersburg: Bischofmann (Frei.) 1325 und Johannsen (Dane) 1020 Stimmen.

Der sozialdemokratische Abg. Bebel erklärt in einer Zuschrift an die „Presse“, daß er und seine zu längerer Gefängnisstrafe verurteilten Reichstagskollegen ihre Mandate nicht niederlegen, sondern daß ihre Plätze im Reichstage während der Strafbauerei leer bleiben werden.

Belgien.

[Zustände.] Woß nirgends geht es so sonderbar zu, wie in Belgien, so schreibt dem „Damb. Korr.“ sein Mitarbeiter. Bei der Eröffnung des Studienjahres der Brüsseler Universität fordert der Rektor die Studierenden auf, sich mit der Politik (!) zu befassen, um sich für die künftigen Kämpfe vorzubereiten; in Gent verbietet der liberale Bürgermeister den Arbeitern verständliche Weise, den Sozialistenführer Ansele im Triumph aus dem Gefängnis abzuholen. Da kommen die Liberalen und erklären, da sie bestraft werden, so verbietet der liberale Bürgermeister selbst im Triumph aus dem Gefängnis abzuholen. Da kommen die Liberalen und erklären, da sie bestraft werden, so verbietet der liberale Bürgermeister selbst im Triumph aus dem Gefängnis abzuholen. Da kommen die Liberalen und erklären, da sie bestraft werden, so verbietet der liberale Bürgermeister selbst im Triumph aus dem Gefängnis abzuholen.

Stimmte jedem noch so ausgelassenen Vorschlag zu, mußte doch bis zur Zeit der Auslieferung die Bedrängnis des gegenwärtigen Moments bereits von ihm genommen sein. Da näherte sich ihm ein Diener und sagte ihm in's Ohr, daß ein fremder Mann in das Haus getreten sei und den Herrn beschäme, wenn möglich, noch an diesem Abend zu sprechen wünsche. In die mageren Wangen des Sattlermeisters schloß alles Blut und drängte dann wieder zum Herzen, so daß die Rote einer tödlichen Waffe wich. Er war während der letzten Woche wiederholt am Labor beim Müller Urban Waldbrenner gewesen, um den rätselhaften Alten, den Graf Oldred in Jasm ein Zauberer genannt hatte, zur halb halb halb verprochenen Heilung aufzubieten. Der Müller war vereist, man stellte aber seine Räder immer schon für den nächsten Tag in Aussicht, und endlich ließ Herr Wendelin nach wiederholter Enttäuschung einen Brief in der Mühle zurück, um Urban zu beschwören, so gleich nach seiner Ankunft in die Schönauer Gegend zu kommen oder Wendelin zu sich zu befehlen.

War gerade jetzt, im Augenblick heißer, feierlicher Bewegung, da er sich durch lügenhafte Selbsttäuschungen über die nächste Zukunft hinwegsetzen wollte, der Reiter erschienen?

Wendelin schied erhob sich und hat seine Gäste, ungeführt bei Lüge zu bleiben. Dann schritt er hinaus und über einen langen Korridor nach der Stube, wohin man den Fremden gewiesen hatte. Er öffnete die Tür mit pochendem Herzen und sah, daß er nicht Urban Waldbrenner vor sich hatte.

Ein junger Mann stand vor ihm im feierlichen Roden, mit über die Knie hinaufreichenden Jagdschuhen und Gamsbart auf dem Hute, den er in der Hand hielt.

Herr Wendelin schied — verzehren Sie, wenn ich nach österreichischer Art sagen sollte: Herr von Schluß, ich habe mir das auf deutschen Universitäten abgewöhnt — habe ich die Ehre?

„Ich bin der Gutsbesitzer Wendelin Schluß“, war die Antwort.

„Ich bin der Bauer Melchior aus Steiermark. Sie wissen, weshalb ich komme. Freilich, freilich ist es eine impertinente Stunde, zu der ich Sie aufsuche; Sie sind bei der Tafel. Sie haben Gäste, ich hab es selbst gesehen.“

Diese Rede Melchior's fiel dem Älteren auf, nicht gerade unangenehm, er mußte sich ja einem Käufer gegenüber nicht in großen Verhältnissen zeigen, damit es nicht einfiel, die Preise herabzudrücken zu wollen. Dennoch wollte Wendelin wissen, auf welche Weise Melchior die Gesellschaft im Saale schon gesehen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

„Centre“. Der Arbeitslohn, der 1884 noch 911 Fr. betrug, ist 1885 auf 796 Fr. gesunken und 1886 noch tiefer! In dem Innern der Gruben arbeiteten außer 3995 Frauen noch an Kindern unter 16 Jahren 6534 Knaben und 1582 Mädchen. Die Klagen dieser Arbeiter sind also berechtigt.

[Der frühere Abgeordnete Vandersmissen.] gegen den vor dem Schwurgericht in Mons zum zweiten Male wegen Ermordung seiner Frau verhandelt wurde, ist zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Das erste Urteil lautete auf 15 Jahre. Die Verhandlungen hatten die öffentliche Meinung ungeheuer erregt, die Entrüstung über das Aufreten des Angeklagten, der seine Frau in der intimsten Weise beschuldigte, um frei zu kommen, war allgemein. Wie man aus dem Urteil ersieht, hat Vandersmissen sein Ziel doch nicht erreicht.

Bulgarien.

[General Raulbars] bleibt in Bulgarien. Er hat in Bulgarien Institutionen seiner Regierung empfangen und will Montag über Timna nach Sofia zurückkehren.

[Die bulgarische Regierung] hat an die Vertreter der Großmächte eine Note gerichtet, um die letzteren davon in Kenntnis zu setzen, daß die Regierung die große Nationalversammlung, welche den Willen des Volkes darstellt, auf den 27. Oktober nach Timna einberufen. Nach Konstituierung der Sobranje gelangen der Reihe nach die Wahlfürsorge, die Vertrauensfrage und zum Schluß die Fürstenfrage auf die Tagesordnung. Sollten die Bemühungen der Regierung, ein Einverständnis mit Rußland zu erzielen, nicht gelingen, so wird eine Deputation aller Stände nach Petersburg und den anderen europäischen Höfen geschickt werden, mit der Bitte, einen Thronkandidaten in Vorschlag zu bringen. Mit Ausnahme des Fürsten von Montenegro und des Prinzen Karagorjewitsch soll jeder Kandidat acceptiert werden.

[Das Komplotz zur Organisierung aufständischer Vandalen] gegen die bulgarische Regierung, welchem die Behörden auf die Spur gekommen, ist einestheils als gescheitert, andererseits als gescheitert. Es hatte Veranlassung über ganz Bulgarien und Osmannien und an der Spitze stand ein Bojowode Georgi, der mit den russischen Konsulaten in enger Verbindung war. Die Vandalen sollten mit Martingewehren bewaffnet und jedem Mann 90 türkische Pfund Gold gegeben werden.

Frankreich.

[In der Deputiertenkammer] erhielt die Regierung in einer die Eisenbahngesellschaften betreffenden Angelegenheit ein Vertrauensvotum. Der Handelsminister brachte einen Gesetzentwurf ein, wonach diejenigen Personen, die fremde Waren als französische verkaufen, zu Geldstrafen von 1000 bis 5000 Frs. und zu Gefängnis von 3 Monaten bis zu 3 Jahren verurteilt werden. Das gilt besonders den deutschen Waren.

Griechenland.

[Die Armeeorganisation] wird in Griechenland sehr energisch betrieben, indem die neuerrichteten Festungsbatalione mit Belagerungsgeschützen ausgerüstet werden und der Stand derselben erhöht wird. Ebenso sind Erhöhungen des Präzisionsgrades der Artillerie, des Geniecorps und der Kavallerie bevorstehend, auch soll eine gleichmäßige Normierung der Dienstzeit bei allen Truppengattungen eingeführt und speziell bei der Infanterie um 1/2 Jahr erhöht werden.

Italien.

[Der Kardinal Staatssekretär Jacobini] ist von seiner Krankheit wiederhergestellt.

[Repetiergewehr.] In der nächsten Tagen werden die Übungen der Infanterie-Offiziere beendet sein, welche nach Turin abkommandiert waren, um die Handhabung des neuen Repetiergewehrs kennen zu lernen. Sechs Infanterie-Regimenter sollen demnach mit dem neuen Gewehr ausgerüstet werden, das nur 8 1/2 Pfund wiegt.

Oesterreich-Ungarn.

[Vord. Chur.] Ist von Wien nach Paris gereist. Er hat tatsächlich während seines ganzen Wiener Aufenthalts mit seiner politischen Persönlichkeit verkehrt. [Die Chole] hat in Pest wieder beträchtlich zugenommen. Der letzte Bericht weist 53 Erkrankungen, 19 Todesfälle auf.

Rußland.

[Die russische Kaiserfamilie] ist von Peterhof nach Gatchina übergesiedelt.

[Die russische offizielle Presse] thäte besser, über die bulgarischen Dinge zu schweigen, anstatt die russische Politik mit Sophismen rechtfertigen zu wollen, deren wahrer Charakter jedem in die Augen springt. Das „Journal de St. Petersburg“ auf die Notizen der bulgarischen Agentie in Sofia zum Gegenstande von Erörterungen, in denen sich eine unzulässige Behauptung an die andere reiht. Sie bezeichnet die Regierung als willkürliche Inhaber der Macht, welche seit mehr als einem Jahre Bulgarien auf den Weg der Revolution geworfen haben. Das ist unverständlich! Die gegenwärtige Regierung Bulgariens ist vom Fürsten Alexander vor dessen Abdankung eingesetzt worden, also zu einem Zeitpunkt, da der Fürst der legitime Herrscher des Landes war. Es ist unverständlich, wie man angesichts dieser Thatfache von „willkürlichen Inhabern der Macht“ sprechen kann. Allerdings ist die Regierung nur eine provisorische; aber ein dauerndes Verhältniß kann nur unter Zustimmung der bulgarischen Nationalversammlung hergestellt werden, gegen deren Wahl und Berufung sich Rußland mit allen Mitteln gestraut hat und noch sträubt. Ebenso unzulässig ist die Behauptung, daß die Nationalversammlung unter dem Einfluß des Schreckens gewählt worden sei. Wenn von einer Seite Terrorismus geübt worden ist, so ist das von Seiten Rußlands geschehen. Das genannte Blatt erklärt es für nicht angehängt, das Verhältniß Bulgariens solchen radikalen Doktrinen zu überlassen. Also Okkupation? Wozu denn aber die Komödie?

Afrika.

[Massauah.] Dem arabischen Wäde „Afret“ wird aus Massauah gemeldet, daß König Johana von Abyssinien seine beiden Vassallen, den König Menelick von Schoa und den Bischof von Goggian aufgefodert habe, ihm mitzutheilen, wie viel Mann sie für den Fall eines Krieges auf die Beine bringen können und wie lange dies dauern würde. Die Truppen derselben sollen aus Kosten des Königs von Abyssinien unterhalten werden, sobald sie dessen Boden betreten. Der König hat seiner Umgebung mitgeteilt, daß er in dem kommenden Kriege (gegen Italien) den Oberbefehl selbst übernehmen werde, statt denselben Ras Alula anzuvertrauen, welcher nach Ansicht des Königs zu sehr den Italienern zugeigt. König Menelick wird 4000 und der Bischof von Goggian 2000 Mann stellen.

Amerika.

[Eine Devische aus Paso del Norte] meldet, Gonzales, der frühere Präsident der Republik Mexiko, sei in einer Stadt im Innern des Landes ermordet worden.

[Der bisherige Großmeister des nordamerikanischen Arbeiterbundes], Ritter der Arbeiter, Bonderly, ist auf zwei weitere Jahre ohne Gegenwärtigen gewählt. Der Bund zählt gegenwärtig über siebenhunderttausend Mitglieder.

[Von 481 Streiks], welche im vorigen Jahre in der nordamerikanischen Union stattgefunden, waren 169 erfolgreich, 85 wurden durch gütliche Uebereinkunft beendet und 227 waren erfolglos.

Aus der Provinz und Nachbarschaft.

[Vielefeld, 18. Okt.] Das Jahresfest des Vereins für Innere Mission in Witten-Ravensberg-Land-Lippe, das aus mehreren Gründen in diesem Jahre vom Frühjahre auf den Herbst verschoben

war, nahm gestern mit einem Festgottesdienste, unter Mitwirkung des kirchlichen Gelagereins in der bis auf den letzten Platz dicht gefüllten Altkirche seinen Anfang. Der Festpredigt hatte Pastor Brinmann aus Odenkirchen das Wort des Herrn Luc. 19, 10 zu Grunde gelegt: „Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen was verloren ist.“ als Lösungswort aller Arbeit Innerer Mission, und verbreitete sich in erster anfassender Rede über die drei Worte „verloren“, „suchen“, „selig machen“, in denen der Inneren Mission ihr Arbeitsfeld, ihre Arbeitslösung und ihr Arbeitsziel vom Herrn selbst in seiner Nachfolge gewiesen; wie in der ganzen Predigt, so am Schluß zumal, anknüpfend an jenes Kreuz in den Wallfischen Hochalpen, auf das Kreuz, Christus den gekreuzigten und aufstehenden als die „spec unica“ einzige Hoffnung für alle Not unseres Volkslebens weisend. — In der sich unmittelbar daran schließenden Nachversammlung füllte eine außerordentlich große Zahl die zum ersten Male teils neu, teils wieder geöffneten, in Eile fertiggestellten Säle des erweiterten Vereinshauses, die für eine so unermesslich große Teilnahme der Vereinskämpfer, Pastor Fricke, im Anschluß an die diesjährige Jubiläumfeier der fünfzigjährigen so reich geleagerten Arbeit des ersten Diakonissenhauses in Deutschland, Kaiserswerth, heraus aus seiner eigenen Erfahrung eine Reihe interessanter Bilder aus dem dortigen Anstaltsleben sowie der Arbeit und den Erfahrungen der Diakonissen sowohl in der Heimat als auch im Morgenlande, und der entgegengesetzten, oft geradezu haarsträubenden Not und Verkommenheit, der diese Arbeit so oft sich gegenüber befand, als einer dringenden Mahnung hier mitzuarbeiten, daß solcher Not nach Kräften durch barmherzige Liebe gesteuert werde. — Nach einer längeren Pause zur leiblichen Erfrischung berichtete Pastor Dr. von Wobbesingh in ganz besonders warmer, zu herzenbringender Weise über den so außerordentlich segneten Fortgang der jüngsten Arbeit Innerer Mission, des Vereins „Arbeiterheim“, der entgegen den vielen Verleumdungen unserer Tage und ihren Schäden für das Familienleben, gerade des letztere pflegen will. In eingehender Weise schilderte er die Not der Heimaltslosigkeit der Arbeiter, wie sie ihm zunächst in Paris entgegentreten sei, wo die Eltern den Kindern Tag auf Tag, den Abend in den Cafés, wo die Kinder sich herumtrieben, die Eltern alle Augenblicke die Wohnung wechselten, in dieser Heimaltslosigkeit und in den großen Mietskassernen wo alles Familienleben zu Grunde ging, alle göttliche Ordnung damit über den Haufen geworfen wurde — sein eigener Herz, seine Hoffnung ihn je zu gewinnen, sein Sonntag, sein Frieden, sein Gott — die Arbeiterquartiere Belleville und Billotte die Herde des sozialdemokratischen Treibens. Gottlob sei es so weit bei uns noch nicht, aber die Gefahr in unseren Industriestädten täglich wachsend und daher Abwehr dringend, zumal unser Volk vor allen, und das auch gerade hier bei uns, ein tiefes Verlangen nach einem eigenen Heim und wünschlich nach einer eigenen Scholle habe. Und dem Verlangen wollte der Verein „Arbeiterheim“ entgegenkommen: so habe man am Rügen Berge und Tümpelwege jezt zwölf Arbeiterheimstätten — zwölf Häuschen mit entsprechendem Gartenland — zum Anfang erbaut; außerordentlich und hocherfreulich sei der Jubelzug für dieselben gewesen; nur fleißige, ordentliche, nützliche Leute bekamen den Zuschlag, eine Baugemeinschaft der Arbeiter selbst hatte auf Zucht und Ordnung, eine eigene Sparkasse erzielte die Abzahlung u. s. w. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte die Versammlung gerade diesen Ausführungen, die in so vorzüglicher fasslicher Weise den Bedürfnissen und der Förderung deutsch-kirchlichen Familienlebens entgegenkamen, aus dessen Boden allein das Reich Gottes künftig erwachsen kann. — Zum Schluß zeichnete noch der Festprediger Pastor Brinmann einen dunklen, aber daneben auch lichte Bilder im Segen innerer Mission aus dem Leben seiner Gemeinde und legte die Liebesarbeit an der Not unseres Volkes warm an Herz. — So schloß in schönem Verlauf anregender Berichte gegen 10 Uhr die Versammlung mit der Mahnung zu neuer Arbeit in dem Werke: „Herr, hort mein Herz zum Himmel!“ u. s. w. — Ein Bericht über die heutige Versammlung folgt morgen.

[Vielefeld, 18. Okt.] [38. Stiftungsfest der Vielefelder Turngemeinde.] Unter einer, erfreulicherweise recht regen Beteiligung des Publikums kam am Sonntagabend das Turnereifungsfest programmgemäß seinen Verlauf genommen. Die große Beteiligung eines der Turnfeste eigentlich fernstehenden Publikums darf den Vereinsmitgliedern ein bereites Zeichen sein für das Interesse, das der Sache Johans in unserer Stadt entgegengebracht wird und muß sie ermutigen, rüft weiter zu streben. Die angesagte Pantomime im Beginn des Festes konnte so ziemlich eingegeben werden, so daß bald nach 1/2 Uhr die einleitende Musikstücke erklang. Kurz darauf hob sich der Vorhang der Theaterbühne und von letzterer herab, sprach Handelskammersekretär Droop, als Vorkämpfer der Gemeinde, inmitten einer um ihn herum lagernden Turnergemeinde, eine Festsprache, die mit einem Hoch auf den selbständigen Verein schloß. Hieran schloß sich das Lied: „Turnereifungsmarsch“ von Hof, gelungen vom Turnergelagereins, der mit diesem, sowie auch den anderen Gesängen einen reichen Beifall erzielte. Wieder hob sich der Vorhang und, um sich herum eine malerisch gelagerte, gleiche Turnergemeinde sprach ein Mitglied der Turngemeinde den, derselben zu diesem Feiertage gewidmeten Festzug. Mit dem Worte „Frühlingsschnee“ von Fischer, setzte sodann der Gelagereins sein Wirken wieder fort und hat auch hier durch verständnisvollen Vortrag den erhaltenen Beifall verdient. Bei dem Refrain, das nun folgte, mußten sich Kenner wie Laien freuen. Sämtliche 17 Turner, die daran teilnahmen, haben mit großer Eleganz und Geschicklichkeit ihre schwierigen Produktionen ausgeführt und haben auch große Anerkennung gefunden. Wieder gab hierauf der Gelagereins ein warm empfundenes Lied, das „Silberne Wädeln auf der Erde“ vom besten und hat die eigenartige Komposition des bekannten Komponisten in allen Schönheiten gezeigt. Nunmehr hob sich der Vorhang und daraus trat „Dionys, der Tyrann“, dem das Gassen auf geschmetzt hat. Den Augen des ganz hingerissenen Publikums entrollte sich eine aus dem Leben gegriffene Trauerskomödie, bei der wie immer im Leben, Lachen und Weinen wechselte in logischer Folge, und als der Freund der Freunde, Damos, eben ans Kreuz geschlagen werden soll, trifft Tyrann ihn und schlägt ihm, indem er den blutigen Tyrannen rührt und schlägt damit dem Stück einen befriedigenden Ausgang. Sämtliche Mitwirkenden haben vortrefflich gespielt und damit den, solchen Aufführungen fast stets anhaftenden Dilettantengeist abgestreift. Sie können mit dem Eindruck ihres Spiels zufrieden sein. Dem Verfasser des Lustspiels wurden in geistreicher Würdigung seines Verdienstes 3 Lorbeerkränze gespendet. Die Zuschauer haben den größten Beifall gezeigt. Den Schluß der Programmreihe bildete ein Reulenschwingen der Turner, das sehr exakt vor sich ging. Gegen 12 Uhr begann der Festball, der noch durch einige erheitenden Pöcen bestens unterbrochen wurde und kurz nach 4 Uhr, trotz aller Lamentationen vieler Turner und Tänzer wurde der Ball geschlossen und damit das Ende des Stiftungsfestes herbeigeführt. — Das Publikum, das der Festlichkeit beizuwohnen, hat sich ohne Ausnahme vortrefflich unterhalten und wird der Turngemeinde sicherlich hoch dankbar sein.

[Vielefeld, 18. Okt.] [38. Stiftungsfest der Vielefelder Turngemeinde.] Unter einer, erfreulicherweise recht regen Beteiligung des Publikums kam am Sonntagabend das Turnereifungsfest programmgemäß seinen Verlauf genommen. Die große Beteiligung eines der Turnfeste eigentlich fernstehenden Publikums darf den Vereinsmitgliedern ein bereites Zeichen sein für das Interesse, das der Sache Johans in unserer Stadt entgegengebracht wird und muß sie ermutigen, rüft weiter zu streben. Die angesagte Pantomime im Beginn des Festes konnte so ziemlich eingegeben werden, so daß bald nach 1/2 Uhr die einleitende Musikstücke erklang. Kurz darauf hob sich der Vorhang der Theaterbühne und von letzterer herab, sprach Handelskammersekretär Droop, als Vorkämpfer der Gemeinde, inmitten einer um ihn herum lagernden Turnergemeinde, eine Festsprache, die mit einem Hoch auf den selbständigen Verein schloß. Hieran schloß sich das Lied: „Turnereifungsmarsch“ von Hof, gelungen vom Turnergelagereins, der mit diesem, sowie auch den anderen Gesängen einen reichen Beifall erzielte. Wieder hob sich der Vorhang und, um sich herum eine malerisch gelagerte, gleiche Turnergemeinde sprach ein Mitglied der Turngemeinde den, derselben zu diesem Feiertage gewidmeten Festzug. Mit dem Worte „Frühlingsschnee“ von Fischer, setzte sodann der Gelagereins sein Wirken wieder fort und hat auch hier durch verständnisvollen Vortrag den erhaltenen Beifall verdient. Bei dem Refrain, das nun folgte, mußten sich Kenner wie Laien freuen. Sämtliche 17 Turner, die daran teilnahmen, haben mit großer Eleganz und Geschicklichkeit ihre schwierigen Produktionen ausgeführt und haben auch große Anerkennung gefunden. Wieder gab hierauf der Gelagereins ein warm empfundenes Lied, das „Silberne Wädeln auf der Erde“ vom besten und hat die eigenartige Komposition des bekannten Komponisten in allen Schönheiten gezeigt. Nunmehr hob sich der Vorhang und daraus trat „Dionys, der Tyrann“, dem das Gassen auf geschmetzt hat. Den Augen des ganz hingerissenen Publikums entrollte sich eine aus dem Leben gegriffene Trauerskomödie, bei der wie immer im Leben, Lachen und Weinen wechselte in logischer Folge, und als der Freund der Freunde, Damos, eben ans Kreuz geschlagen werden soll, trifft Tyrann ihn und schlägt ihm, indem er den blutigen Tyrannen rührt und schlägt damit dem Stück einen befriedigenden Ausgang. Sämtliche Mitwirkenden haben vortrefflich gespielt und damit den, solchen Aufführungen fast stets anhaftenden Dilettantengeist abgestreift. Sie können mit dem Eindruck ihres Spiels zufrieden sein. Dem Verfasser des Lustspiels wurden in geistreicher Würdigung seines Verdienstes 3 Lorbeerkränze gespendet. Die Zuschauer haben den größten Beifall gezeigt. Den Schluß der Programmreihe bildete ein Reulenschwingen der Turner, das sehr exakt vor sich ging. Gegen 12 Uhr begann der Festball, der noch durch einige erheitenden Pöcen bestens unterbrochen wurde und kurz nach 4 Uhr, trotz aller Lamentationen vieler Turner und Tänzer wurde der Ball geschlossen und damit das Ende des Stiftungsfestes herbeigeführt. — Das Publikum, das der Festlichkeit beizuwohnen, hat sich ohne Ausnahme vortrefflich unterhalten und wird der Turngemeinde sicherlich hoch dankbar sein.

[Vielefeld, 18. Okt.] [38. Stiftungsfest der Vielefelder Turngemeinde.] Unter einer, erfreulicherweise recht regen Beteiligung des Publikums kam am Sonntagabend das Turnereifungsfest programmgemäß seinen Verlauf genommen. Die große Beteiligung eines der Turnfeste eigentlich fernstehenden Publikums darf den Vereinsmitgliedern ein bereites Zeichen sein für das Interesse, das der Sache Johans in unserer Stadt entgegengebracht wird und muß sie ermutigen, rüft weiter zu streben. Die angesagte Pantomime im Beginn des Festes konnte so ziemlich eingegeben werden, so daß bald nach 1/2 Uhr die einleitende Musikstücke erklang. Kurz darauf hob sich der Vorhang der Theaterbühne und von letzterer herab, sprach Handelskammersekretär Droop, als Vorkämpfer der Gemeinde, inmitten einer um ihn herum lagernden Turnergemeinde, eine Festsprache, die mit einem Hoch auf den selbständigen Verein schloß. Hieran schloß sich das Lied: „Turnereifungsmarsch“ von Hof, gelungen vom Turnergelagereins, der mit diesem, sowie auch den anderen Gesängen einen reichen Beifall erzielte. Wieder hob sich der Vorhang und, um sich herum eine malerisch gelagerte, gleiche Turnergemeinde sprach ein Mitglied der Turngemeinde den, derselben zu diesem Feiertage gewidmeten Festzug. Mit dem Worte „Frühlingsschnee“ von Fischer, setzte sodann der Gelagereins sein Wirken wieder fort und hat auch hier durch verständnisvollen Vortrag den erhaltenen Beifall verdient. Bei dem Refrain, das nun folgte, mußten sich Kenner wie Laien freuen. Sämtliche 17 Turner, die daran teilnahmen, haben mit großer Eleganz und Geschicklichkeit ihre schwierigen Produktionen ausgeführt und haben auch große Anerkennung gefunden. Wieder gab hierauf der Gelagereins ein warm empfundenes Lied, das „Silberne Wädeln auf der Erde“ vom besten und hat die eigenartige Komposition des bekannten Komponisten in allen Schönheiten gezeigt. Nunmehr hob sich der Vorhang und daraus trat „Dionys, der Tyrann“, dem das Gassen auf geschmetzt hat. Den Augen des ganz hingerissenen Publikums entrollte sich eine aus dem Leben gegriffene Trauerskomödie, bei der wie immer im Leben, Lachen und Weinen wechselte in logischer Folge, und als der Freund der Freunde, Damos, eben ans Kreuz geschlagen werden soll, trifft Tyrann ihn und schlägt ihm, indem er den blutigen Tyrannen rührt und schlägt damit dem Stück einen befriedigenden Ausgang. Sämtliche Mitwirkenden haben vortrefflich gespielt und damit den, solchen Aufführungen fast stets anhaftenden Dilettantengeist abgestreift. Sie können mit dem Eindruck ihres Spiels zufrieden sein. Dem Verfasser des Lustspiels wurden in geistreicher Würdigung seines Verdienstes 3 Lorbeerkränze gespendet. Die Zuschauer haben den größten Beifall gezeigt. Den Schluß der Programmreihe bildete ein Reulenschwingen der Turner, das sehr exakt vor sich ging. Gegen 12 Uhr begann der Festball, der noch durch einige erheitenden Pöcen bestens unterbrochen wurde und kurz nach 4 Uhr, trotz aller Lamentationen vieler Turner und Tänzer wurde der Ball geschlossen und damit das Ende des Stiftungsfestes herbeigeführt. — Das Publikum, das der Festlichkeit beizuwohnen, hat sich ohne Ausnahme vortrefflich unterhalten und wird der Turngemeinde sicherlich hoch dankbar sein.

[Vielefeld, 18. Okt.] [38. Stiftungsfest der Vielefelder Turngemeinde.] Unter einer, erfreulicherweise recht regen Beteiligung des Publikums kam am Sonntagabend das Turnereifungsfest programmgemäß seinen Verlauf genommen. Die große Beteiligung eines der Turnfeste eigentlich fernstehenden Publikums darf den Vereinsmitgliedern ein bereites Zeichen sein für das Interesse, das der Sache Johans in unserer Stadt entgegengebracht wird und muß sie ermutigen, rüft weiter zu streben. Die angesagte Pantomime im Beginn des Festes konnte so ziemlich eingegeben werden, so daß bald nach 1/2 Uhr die einleitende Musikstücke erklang. Kurz darauf hob sich der Vorhang der Theaterbühne und von letzterer herab, sprach Handelskammersekretär Droop, als Vorkämpfer der Gemeinde, inmitten einer um ihn herum lagernden Turnergemeinde, eine Festsprache, die mit einem Hoch auf den selbständigen Verein schloß. Hieran schloß sich das Lied: „Turnereifungsmarsch“ von Hof, gelungen vom Turnergelagereins, der mit diesem, sowie auch den anderen Gesängen einen reichen Beifall erzielte. Wieder hob sich der Vorhang und, um sich herum eine malerisch gelagerte, gleiche Turnergemeinde sprach ein Mitglied der Turngemeinde den, derselben zu diesem Feiertage gewidmeten Festzug. Mit dem Worte „Frühlingsschnee“ von Fischer, setzte sodann der Gelagereins sein Wirken wieder fort und hat auch hier durch verständnisvollen Vortrag den erhaltenen Beifall verdient. Bei dem Refrain, das nun folgte, mußten sich Kenner wie Laien freuen. Sämtliche 17 Turner, die daran teilnahmen, haben mit großer Eleganz und Geschicklichkeit ihre schwierigen Produktionen ausgeführt und haben auch große Anerkennung gefunden. Wieder gab hierauf der Gelagereins ein warm empfundenes Lied, das „Silberne Wädeln auf der Erde“ vom besten und hat die eigenartige Komposition des bekannten Komponisten in allen Schönheiten gezeigt. Nunmehr hob sich der Vorhang und daraus trat „Dionys, der Tyrann“, dem das Gassen auf geschmetzt hat. Den Augen des ganz hingerissenen Publikums entrollte sich eine aus dem Leben gegriffene Trauerskomödie, bei der wie immer im Leben, Lachen und Weinen wechselte in logischer Folge, und als der Freund der Freunde, Damos, eben ans Kreuz geschlagen werden soll, trifft Tyrann ihn und schlägt ihm, indem er den blutigen Tyrannen rührt und schlägt damit dem Stück einen befriedigenden Ausgang. Sämtliche Mitwirkenden haben vortrefflich gespielt und damit den, solchen Aufführungen fast stets anhaftenden Dilettantengeist abgestreift. Sie können mit dem Eindruck ihres Spiels zufrieden sein. Dem Verfasser des Lustspiels wurden in geistreicher Würdigung seines Verdienstes 3 Lorbeerkränze gespendet. Die Zuschauer haben den größten Beifall gezeigt. Den Schluß der Programmreihe bildete ein Reulenschwingen der Turner, das sehr exakt vor sich ging. Gegen 12 Uhr begann der Festball, der noch durch einige erheitenden Pöcen bestens unterbrochen wurde und kurz nach 4 Uhr, trotz aller Lamentationen vieler Turner und Tänzer wurde der Ball geschlossen und damit das Ende des Stiftungsfestes herbeigeführt. — Das Publikum, das der Festlichkeit beizuwohnen, hat sich ohne Ausnahme vortrefflich unterhalten und wird der Turngemeinde sicherlich hoch dankbar sein.

[Vielefeld, 18. Okt.] [38. Stiftungsfest der Vielefelder Turngemeinde.] Unter einer, erfreulicherweise recht regen Beteiligung des Publikums kam am Sonntagabend das Turnereifungsfest programmgemäß seinen Verlauf genommen. Die große Beteiligung eines der Turnfeste eigentlich fernstehenden Publikums darf den Vereinsmitgliedern ein bereites Zeichen sein für das Interesse, das der Sache Johans in unserer Stadt entgegengebracht wird und muß sie ermutigen, rüft weiter zu streben. Die angesagte Pantomime im Beginn des Festes konnte so ziemlich eingegeben werden, so daß bald nach 1/2 Uhr die einleitende Musikstücke erklang. Kurz darauf hob sich der Vorhang der Theaterbühne und von letzterer herab, sprach Handelskammersekretär Droop, als Vorkämpfer der Gemeinde, inmitten einer um ihn herum lagernden Turnergemeinde, eine Festsprache, die mit einem Hoch auf den selbständigen Verein schloß. Hieran schloß sich das Lied: „Turnereifungsmarsch“ von Hof, gelungen vom Turnergelagereins, der mit diesem, sowie auch den anderen Gesängen einen reichen Beifall erzielte. Wieder hob sich der Vorhang und, um sich herum eine malerisch gelagerte, gleiche Turnergemeinde sprach ein Mitglied der Turngemeinde den, derselben zu diesem Feiertage gewidmeten Festzug. Mit dem Worte „Frühlingsschnee“ von Fischer, setzte sodann der Gelagereins sein Wirken wieder fort und hat auch hier durch verständnisvollen Vortrag den erhaltenen Beifall verdient. Bei dem Refrain, das nun folgte, mußten sich Kenner wie Laien freuen. Sämtliche 17 Turner, die daran teilnahmen, haben mit großer Eleganz und Geschicklichkeit ihre schwierigen Produktionen ausgeführt und haben auch große Anerkennung gefunden. Wieder gab hierauf der Gelagereins ein warm empfundenes Lied, das „Silberne Wädeln auf der Erde“ vom besten und hat die eigenartige Komposition des bekannten Komponisten in allen Schönheiten gezeigt. Nunmehr hob sich der Vorhang und daraus trat „Dionys, der Tyrann“, dem das Gassen auf geschmetzt hat. Den Augen des ganz hingerissenen Publikums entrollte sich eine aus dem Leben gegriffene Trauerskomödie, bei der wie immer im Leben, Lachen und Weinen wechselte in logischer Folge, und als der Freund der Freunde, Damos, eben ans Kreuz geschlagen werden soll, trifft Tyrann ihn und schlägt ihm, indem er den blutigen Tyrannen rührt und schlägt damit dem Stück einen befriedigenden Ausgang. Sämtliche Mitwirkenden haben vortrefflich gespielt und damit den, solchen Aufführungen fast stets anhaftenden Dilettantengeist abgestreift. Sie können mit dem Eindruck ihres Spiels zufrieden sein. Dem Verfasser des Lustspiels wurden in geistreicher Würdigung seines Verdienstes 3 Lorbeerkränze gespendet. Die Zuschauer haben den größten Beifall gezeigt. Den Schluß der Programmreihe bildete ein Reulenschwingen der Turner, das sehr exakt vor sich ging. Gegen 12 Uhr begann der Festball, der noch durch einige erheitenden Pöcen bestens unterbrochen wurde und kurz nach 4 Uhr, trotz aller Lamentationen vieler Turner und Tänzer wurde der Ball geschlossen und damit das Ende des Stiftungsfestes herbeigeführt. — Das Publikum, das der Festlichkeit beizuwohnen, hat sich ohne Ausnahme vortrefflich unterhalten und wird der Turngemeinde sicherlich hoch dankbar sein.

[Vielefeld, 18. Okt.] [38. Stiftungsfest der Vielefelder Turngemeinde.] Unter einer, erfreulicherweise recht regen Beteiligung des Publikums kam am Sonntagabend das Turnereifungsfest programmgemäß seinen Verlauf genommen. Die große Beteiligung eines der Turnfeste eigentlich fernstehenden Publikums darf den Vereinsmitgliedern ein bereites Zeichen sein für das Interesse, das der Sache Johans in unserer Stadt entgegengebracht wird und muß sie ermutigen, rüft weiter zu streben. Die angesagte Pantomime im Beginn des Festes konnte so ziemlich eingegeben werden, so daß bald nach 1/2 Uhr die einleitende Musikstücke erklang. Kurz darauf hob sich der Vorhang der Theaterbühne und von letzterer herab, sprach Handelskammersekretär Droop, als Vorkämpfer der Gemeinde, inmitten einer um ihn herum lagernden Turnergemeinde, eine Festsprache, die mit einem Hoch auf den selbständigen Verein schloß. Hieran schloß sich das Lied: „Turnereifungsmarsch“ von Hof, gelungen vom Turnergelagereins, der mit diesem, sowie auch den anderen Gesängen einen reichen Beifall erzielte. Wieder hob sich der Vorhang und, um sich herum eine malerisch gelagerte, gleiche Turnergemeinde sprach ein Mitglied der Turngemeinde den, derselben zu diesem Feiertage gewidmeten Festzug. Mit dem Worte „Frühlingsschnee“ von Fischer, setzte sodann der Gelagereins sein Wirken wieder fort und hat auch hier durch verständnisvollen Vortrag den erhaltenen Beifall verdient. Bei dem Refrain, das nun folgte, mußten sich Kenner wie Laien freuen. Sämtliche 17 Turner, die daran teilnahmen, haben mit großer Eleganz und Geschicklichkeit ihre schwierigen Produktionen ausgeführt und haben auch große Anerkennung gefunden. Wieder gab hierauf der Gelagereins ein warm empfundenes Lied, das „Silberne Wädeln auf der Erde“ vom besten und hat die eigenartige Komposition des bekannten Komponisten in allen Schönheiten gezeigt. Nunmehr hob sich der Vorhang und daraus trat „Dionys, der Tyrann“, dem das Gassen auf geschmetzt hat. Den Augen des ganz hingerissenen Publikums entrollte sich eine aus dem Leben gegriffene Trauerskomödie, bei der wie immer im Leben, Lachen und Weinen wechselte in logischer Folge, und als der Freund der Freunde, Damos, eben ans Kreuz geschlagen werden soll, trifft Tyrann ihn und schlägt ihm, indem er den blutigen Tyrannen rührt und schlägt damit dem Stück einen befriedigenden Ausgang. Sämtliche Mitwirkenden haben vortrefflich gespielt und damit den, solchen Aufführungen fast stets anhaftenden Dilettantengeist abgestreift. Sie können mit dem Eindruck ihres Spiels zufrieden sein. Dem Verfasser des Lustspiels wurden in geistreicher Würdigung seines Verdienstes 3 Lorbeerkränze gespendet. Die Zuschauer haben den größten Beifall gezeigt. Den Schluß der Programmreihe bildete ein Reulenschwingen der Turner, das sehr exakt vor sich ging. Gegen 12 Uhr begann der Festball, der noch durch einige erheitenden Pöcen bestens unterbrochen wurde und kurz nach 4 Uhr, trotz aller Lamentationen vieler Turner und Tänzer wurde der Ball geschlossen und damit das Ende des Stiftungsfestes herbeigeführt. — Das Publikum, das der Festlichkeit beizuwohnen, hat sich ohne Ausnahme vortrefflich unterhalten und wird der Turngemeinde sicherlich hoch dankbar sein.

[Vielefeld, 18. Okt.] [38. Stiftungsfest der Vielefelder Turngemeinde.] Unter einer, erfreulicherweise recht regen Beteiligung des Publikums kam am Sonntagabend das Turnereifungsfest programmgemäß seinen Verlauf genommen. Die große Beteiligung eines der Turnfeste eigentlich fernstehenden Publikums darf den Vereinsmitgliedern ein bereites Zeichen sein für das Interesse, das der Sache Johans in unserer Stadt entgegengebracht wird und muß sie ermutigen, rüft weiter zu streben. Die angesagte Pantomime im Beginn des Festes konnte so ziemlich eingegeben werden, so daß bald nach 1/2 Uhr die einleitende Musikstücke erklang. Kurz darauf hob sich der Vorhang der Theaterbühne und von letzterer herab, sprach Handelskammersekretär Droop, als Vorkämpfer der Gemeinde, inmitten einer um ihn herum lagernden Turnergemeinde, eine Festsprache, die mit einem Hoch auf den selbständigen Verein schloß. Hieran schloß sich das Lied: „Turnereifungsmarsch“ von Hof, gelungen vom Turnergelagereins, der mit diesem, sowie auch den anderen Gesängen einen reichen Beifall erzielte. Wieder hob sich der Vorhang und, um sich herum eine malerisch gelagerte, gleiche Turnergemeinde sprach ein Mitglied der Turngemeinde den, derselben zu diesem Feiertage gewidmeten Festzug. Mit dem Worte „Frühlingsschnee“ von Fischer, setzte sodann der Gelagereins sein Wirken wieder fort und hat auch hier durch verständnisvollen Vortrag den erhaltenen Beifall verdient. Bei dem Refrain, das nun folgte, mußten sich Kenner wie Laien freuen. Sämtliche 17 Turner, die daran teilnahmen, haben mit großer Eleganz und Geschicklichkeit ihre schwierigen Produktionen ausgeführt und haben auch große Anerkennung gefunden. Wieder gab hierauf der Gelagereins ein warm empfundenes Lied, das „Silberne Wädeln auf der Erde“ vom besten und hat die eigenartige Komposition des bekannten Komponisten in allen Schönheiten gezeigt. Nunmehr hob sich der Vorhang und daraus trat „Dionys, der Tyrann“, dem das Gassen auf geschmetzt hat. Den Augen des ganz hingerissenen Publikums entrollte sich eine aus dem Leben gegriffene Trauerskomödie, bei der wie immer im Leben, Lachen und Weinen wechselte in logischer Folge, und als der Freund der Freunde, Damos, eben ans Kreuz geschlagen werden soll, trifft Tyrann ihn und schlägt ihm, indem er den blutigen Tyrannen rührt und schlägt damit dem Stück einen befriedigenden Ausgang. Sämtliche Mitwirkenden haben vortrefflich gespielt und damit den, solchen Aufführungen fast stets anhaftenden Dilettantengeist abgestreift. Sie können mit dem Eindruck ihres Spiels zufrieden sein. Dem Verfasser des Lustspiels wurden in geistreicher Würdigung seines Verdienstes 3 Lorbeerkränze gespendet. Die Zuschauer haben den größten Beifall gezeigt. Den Schluß der Programmreihe bildete ein Reulenschwingen der Turner, das sehr exakt vor sich ging. Gegen 12 Uhr begann der Festball, der noch durch einige erheitenden Pöcen bestens unterbrochen wurde und kurz nach 4 Uhr, trotz aller Lamentationen vieler Turner und Tänzer wurde der Ball geschlossen und damit das Ende des Stiftungsfestes herbeigeführt. — Das Publikum, das der Festlichkeit beizuwohnen, hat sich ohne Ausnahme vortrefflich unterhalten und wird der Turngemeinde sicherlich hoch dankbar sein.

[Vielefeld, 18. Okt.] [38. Stiftungsfest der Vielefelder Turngemeinde.] Unter einer, erfreulicherweise recht regen Beteiligung des Publikums kam am Sonntagabend das Turnereifungsfest programmgemäß seinen Verlauf genommen. Die große Beteiligung eines der Turnfeste eigentlich fernstehenden Publikums darf den Vereinsmitgliedern ein bereites Zeichen sein für das Interesse, das der Sache Johans in unserer Stadt entgegengebracht wird und muß sie ermutigen, rüft weiter zu streben. Die angesagte Pantomime im Beginn des Festes konnte so ziemlich eingegeben werden, so daß bald nach 1/2 Uhr die einleitende Musikstücke erklang. Kurz darauf hob sich der Vorhang der Theaterbühne und von letzterer herab, sprach Handelskammersekretär Droop, als Vorkämpfer der Gemeinde, inmitten einer um ihn herum lagernden Turnergemeinde, eine Festsprache, die mit einem Hoch auf den selbständigen Verein schloß. Hieran schloß sich das Lied: „Turnereifungsmarsch“ von Hof, gelungen vom Turnergelagereins, der mit diesem, sowie auch den anderen Gesängen einen reichen Beifall erzielte. Wieder hob sich der Vorhang und, um sich herum eine malerisch gelagerte, gleiche Turnergemeinde sprach ein Mitglied der Turngemeinde den, derselben zu diesem Feiertage gewidmeten Festzug. Mit dem Worte „Frühlingsschnee“ von Fischer, setzte sodann der Gelagereins sein Wirken wieder fort und hat auch hier durch verständnisvollen Vortrag den erhaltenen Beifall verdient. Bei dem Refrain, das nun folgte, mußten sich Kenner wie Laien freuen. Sämtliche 17 Turner, die daran teilnahmen, haben mit großer Eleganz und Geschicklichkeit ihre schwierigen Produktionen ausgeführt und haben auch große Anerkennung gefunden. Wieder gab hierauf der Gelagereins ein warm empfundenes Lied, das „Silberne Wädeln auf der Erde“ vom besten und hat die eigenartige Komposition des bekannten Komponisten in allen Schönheiten gezeigt. Nunmehr hob sich der Vorhang und daraus trat „Dionys, der Tyrann“, dem das Gassen auf geschmetzt hat. Den Augen des ganz hingerissenen Publikums entrollte sich eine aus dem Leben gegriffene Trauerskomödie, bei der wie immer im Leben, Lachen und Weinen wechselte in logischer Folge, und als der Freund der Freunde, Damos, eben ans Kreuz geschlagen werden soll, trifft Tyrann ihn und schlägt ihm, indem er den blutigen Tyrannen rührt und schlägt damit dem Stück einen befriedigenden Ausgang. Sämtliche Mitwirkenden haben vortrefflich gespielt und damit den, solchen Aufführungen fast stets anhaftenden Dilettantengeist abgestreift. Sie können mit dem Eindruck ihres Spiels zufrieden sein. Dem Verfasser des Lustspiels wurden in geistreicher Würdigung seines Verdienstes 3 Lorbeerkränze gespendet. Die Zuschauer haben den größten Beifall gezeigt. Den Schluß der Programmreihe bildete ein Reulenschwingen der Turner, das sehr exakt vor sich ging. Gegen 12 Uhr begann der Festball, der noch durch einige erheitenden Pöcen bestens unterbrochen wurde und kurz nach 4 Uhr, trotz aller Lamentationen vieler Turner und Tänzer wurde der Ball geschlossen und damit das Ende des Stiftungsfestes herbeigeführt. — Das Publikum, das der Festlichkeit beizuwohnen, hat sich ohne Ausnahme vortrefflich unterhalten und wird der Turngemeinde sicherlich hoch dankbar sein.

fallen haben. Es gelangten u. A. zum Vortrag: „Die Duetten zur Zaubersche“ von Mojart; „Hedlans“ von „Hedlans“; „Die Faust-Fantastie“ von Gounod; „Der Schatz-Walzer aus dem Zigeunerarabon“ von Strauss; und die „Stephanie-Cavotte“ von G. B. B. Das Publikum hat den Musikvorträgen mit großer Aufmerksamkeit gelauscht und



Sie kamen ü
sich wieder einfunde
Freiſtadt zu fahren
Grundhöcher und